

KAMMERMUSIK



Brillant,
perfekt, aber
nicht immer
spannend.



Sibelius, Violinkonzert d-Moll op. 47, **Tschaikowsky**, Violinkonzert D-Dur op. 35; Gil Shaham (Violine), Philharmonia Orchestra, Giuseppe Sinopoli; DG CD 437 540-2 (WD: 66'40") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Stark violinbetont.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielungen: Kremer (RCA/BMG-Ariola CD GD 60 957), Stern (CBS CD MYK 44873).

Gil Shaham gehört zu den Geigern der jungen Generation, denen ein bemerkenswertes Übermaß an manuellen Möglichkeiten quasi in die Wiege gelegt wurde. Seit seiner ersten Schallplattenproduktion (mit einer ungeheuer brillanten „Carmen-Fantasie“) spielt sich der heute zweiundzwanzigjährige Geiger offenbar widerstandslos durch die technisch schwierigsten Parts der Violinliteratur. Zuweilen fehlte diesem auf allen manuellen Ebenen perfekt funktionierenden Spiel nur noch das letzte Quentchen vibrierender Spannung, um wirklich ereignishaft zu sein. Ein solcher Eindruck stellt sich auch beim Hören des Sibelius-Konzerts ein. Dem breitbandigen, von schwermütigen Klangmassierungen förmlich berstenden Werk gibt Shaham allen äußeren geigerischen Glanz. Doch bleibt etwa der weiträumige, rhapsodische Kopfsatz seltsam spannungslos. (Um wieviel drängender und energiegeladener wirkt dieses Allegro moderato bei Stern und Kremer, hier kommen die Phrasierungen auf den Punkt!) Zudem wird Sinopoli nach subtilen Nuancen forschendes Dirigat im unteren Dynamikbereich durch die einseitig auf die Solovioline fixierte Klangregie fast neutralisiert. Shahams voluminöser, gesättigter Ton überstrahlt ganze Orchesterpassagen.

Das Tschaikowsky-Konzert scheint ihm insgesamt besser zu liegen. Seine vollgriffige Version orientiert sich an den konventionellen Interpretationsmustern. Offenbarungen sind bei diesem dutzendfach eingespielten Werk ja auch kaum zu erwarten. Was Shaham allerdings im Finale (noch durchschlagender als bei Sibelius) an geballter Virtuosität und motorischer Präzision mobilisiert, ist nur an allerhöchsten Maßstäben zu messen! Norbert Hornig



Die Alten
brav, die
Jungen wild.



Boccherini, Quartett c-Moll op. 1 Nr. 1, **Bozza**, Andante et Scherzo, **Singelée**, Quartett op. 53, **Glasunow**, Quartett op. 109; Das Münchner Saxophonquartett; Bayer Records/Helikon CD 100 180 (WD: 67'10") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Mild und rund.
Fertigung: Gut.

I Got Rhythm, Stücke von Gershwin, Woods, Debussy, Albéniz, Cowell, Turpin, Hayden, Joplin, Rossini, Mendelssohn; Roth Saxophone-Quartet, Gérard Wyss (Klavier); pan/Disco-Center CD 510 529 (WD: 56'37") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Direkt, präsent.
Fertigung: Gut, schlechtes Beiheft.

Sax mal vier = ? Die Gleichung löst sich jedes Mal anders – je nachdem, ob das Münchner Saxophonquartett spielt oder das Baseler Roth Saxophone Quartet. Die Münchner lieben's eher klassisch: Boccherini, Glasunow, Singelée – das ist alles Konfektionsware aus der E-Musik-Ecke, nur das „Andante et Scherzo“ von Eugène Bozza macht Furore. Auch bleibt das Spiel eher respektvoll-brav: Sie wissen sich bei den alten Meistern im Museum, tapsen sacht herum, und spielen Samttöne, als müssten sie ein Streichquartett imitieren.

Die Roth-Leute dagegen kennen keine Skrupel: Laune, Witz, Verve – so stürmen sie von Rossini zu Gershwin, von Debussy zu Phil Woods, alles federt, die Töne pfeffern verspielt in den Raum. Bei Gershwins „I Got Rhythm“ hilft Pianist Gérard Wyss mit (das ist übrigens die modernste Nummer des Programms), im ganzen ist den vier Bläsern nichts anzuraten: Sie sind einfach nur gut.

Reinhard J. Brembeck



Aufgeraute
Streich-
quartett-
klänge.



Brahms, Streichquartett Nr. 3 B-Dur op. 67, **Schumann**, Streichquartett Nr. 1 a-Moll op. 41 Nr. 1; Vogler-Quartett; RCA/BMG-Ariola CD 09026 61438 2 (WD: 59'16") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Robert Schumann und Johannes Brahms haben sich dem Erbe der Wiener Klassiker sehr verantwortungsbewußt gestellt. Bei keiner Gattung wird das so deutlich wie beim Streichquartett, der Inkarnation des kammermusikalischen Spiels. Daß dieser Eindruck auch klangliche Wirklichkeit geworden ist, macht die Qualität dieser in jeder Beziehung überzeugenden Einspielung aus. Das junge und sehr erfolgreiche Berliner Vogler-Quartett hat in seiner neuen, nunmehr dritten Produktion für RCA mit Bedacht Schumanns erstes Streichquartett mit dem letzten Gattungsbeitrag von Johannes Brahms gekoppelt. Wieviel diese beiden Werke gemeinsam haben, wird in der hier vorgelegten Interpretation hörbar. Das Vogler-Quartett bevorzugt ungeschönte Klänge, liebt das Aufgeraute, bekennt sich zum Abgründigen, Unvereinbaren, findet dann aber doch hervorragend die Balance zwischen scheinbar ungezügelter Emotionen und strenger Kontrolle. Mit diesem Konzept und besonders auch durch die fabelhaften spieltechnischen Fähigkeiten der vier Streicher gelingt es, die innere Welt der beiden komplizierten Werke in allen Einzelheiten zu beleuchten. Faszinierend wird die emotionale Zerrissenheit in Schumanns Opus 41,1 herausgearbeitet. Sehr persönlich sind die Gefühlsausbrüche z.B. im Vivace gestaltet, während das berückend schön gespielte Adagio zu einer wahren Klangorgie wird, ohne je in Sentimentalität abzugleiten. Zum Schluß ein furioses Presto, brillant, präzise und von gut ausbalancierter Klanglichkeit.

Das Vogler-Quartett besitzt eine sehr breite Klangfarben-Palette, die bei der Interpretation des Brahmschen Opus 67 voll eingesetzt wird. Mit vitaler Spielfreude und energischem Zugriff wird der in Metrum und Ausdruck so kontrastreiche erste Satz gestaltet. Wunderbar gelingt der balladeske Grundton, der den Bogen zum nachfolgenden Andante spannt. Plastisch wird das Thema konturiert, wird seine charakteristische Eigenwertigkeit immer wieder ange-mahnt.

Ingeborg Allihn

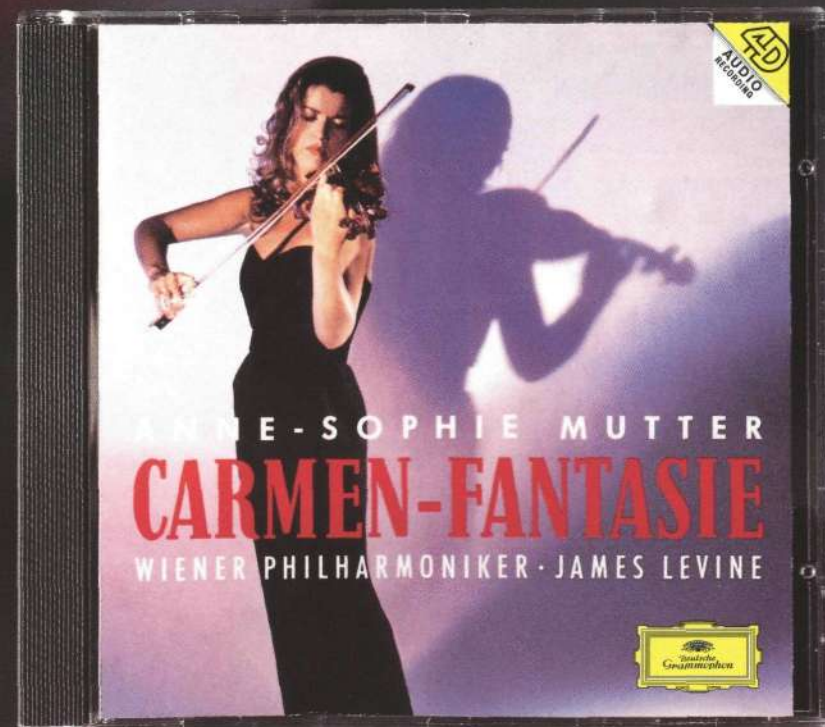


Zum Hören geboren. Der natürliche Klang.



4D AUDIO RECORDING

Die neue Technik im Dienst der Klarheit und Klangtreue



Die ersten Veröffentlichungen in der 4D-Spitzen-technologie der Deutschen Grammophon Gesellschaft und Archiv Produktion



4D AUDIO RECORDING

Die ersten Veröffentlichungen
auf Deutsche Grammophon und Archiv Produktion

* Die mit einem Stern versehenen Aufnahmen erscheinen im Winter 1993/94.

BACH
Goldberg-Variationen
Andrei Gavrilov
CD DDD 435 436-2 GH

* **6 Triosonaten**
Simon Preston
CD DDD 437 835-2 GH

* **BARTÓK**
Konzert für Orchester
4 Orchesterstücke
Chicago Symphony Orchestra
Pierre Boulez
CD DDD 437 826-2 GH
DCC DDD 437 826-5 GH

BEETHOVEN
Cellosonaten
Nos. 3, 4 & 5
Mischa Maisky · Martha Argerich
CD DDD 437 514-2 GH
DCC DDD 437 514-5 GH

On the Town
Music by Leonard Bernstein
Book & Lyrics by
Betty Comden & Adolph Green
Based on an idea
by Jerome Robbins
London Symphony Orchestra
Michael Tilson Thomas
CD DDD 437 516-2 GH
DCC DDD 437 516-5 GH
auch als Video erhältlich

BRAHMS
Ungarische Tänze
DVORÁK
Symphonische Variationen
Böhmische Suite
Sinfonieorchester des
Norddeutschen Rundfunks
John Eliot Gardiner
CD DDD 437 506-2 GH
DCC DDD 437 506-5 GH

BRITTEN
War Requiem
Sinfonieorchester des
Norddeutschen Rundfunks
John Eliot Gardiner
2 CD DDD 437 801-2 GH
auch als Video erhältlich

Carmen-Fantasie
Anne-Sophie Mutter
Wiener Philharmoniker
James Levine
CD DDD 437 544-2 GH
DCC DDD 437 544-5 GH

* **Messe (Weihnachten in Rom I)**
Palestrina · Victoria · Frescobaldi
Gabrieli Consort & Players
Paul McCreesh
CD DDD 437 833-2 AH
Archiv Produktion
auch als Video erhältlich

* **Gloria (Weihnachten in Rom II)**
Vivaldi · Corelli · A. Scarlatti
The English Concert & Choir
Trevor Pinnock
CD DDD 437 834-2 AH
Archiv Produktion
auch als Video erhältlich

* **Streichquartette**
Debussy · Ravel · Webern
Hagen Quartett
CD DDD 437 836-2 GH

GRIEG
Lyrische Stücke (Auswahl)
Andrei Gavrilov
CD DDD 437 522-2 GH
Violinsonaten
Augustin Dumay
Maria João Pires
CD DDD 437 525-2 GH

LOURIÉ
Concerto da Camera
A little Chamber Music
Little Gidding
Deutsche Kammerphilharmonie
Gidon Kremer
CD DDD 437 788-2 GH

MAHLER
Symphonie Nr. 5
Berliner Philharmoniker
Claudio Abbado
CD DDD 437 789-2 GH

MOZART
* Klaviersonaten
KV 283 & KV 331 · Fantasia KV 397
Ivo Pogorelich
CD DDD 437 763-2 GH
DCC DDD 437 763-5 GH

* **Sinfonia Concertante**
Konzert für Flöte und Harfe
Philharmonia Orchestra
Giuseppe Sinopoli
CD DDD 437 530-2 GH

* **PAGANINI**
Duos für Gitarre und Violine
Gil Shaham · Göran Söllscher
CD DDD 437 837-2 GH
DCC DDD 437 837-5 GH

* **PROKOFIEV**
Symphonien Nr. 3 & 4
Berliner Philharmoniker
Seiji Ozawa
CD DDD 437 838-2 GH

RIMSKY-KORSAKOW
Scheherazade
STRAVINSKY
Feuervogel (Suite)
Orchestre de l'Opéra Bastille
Myung-Whun Chung
CD DDD 437 818-2 GH
DCC DDD 437 818-5 GH

SCHUBERT
Symphonien Nr. 8 & 9
Staatskapelle Dresden
Giuseppe Sinopoli
CD DDD 437 689-2 GH

* **SCHUBERT · Wanderer-Fantasie**
SCHUMANN
Davidsbündlertänze
Anatol Ugorski
CD DDD 437 539-2 GH

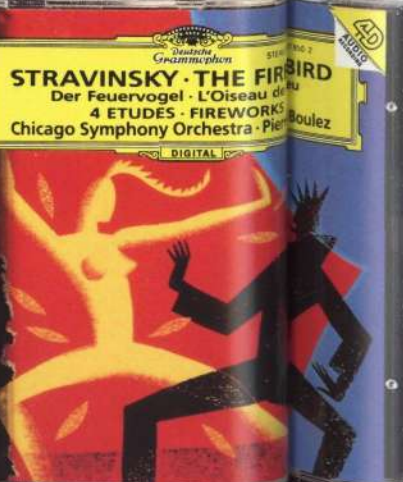
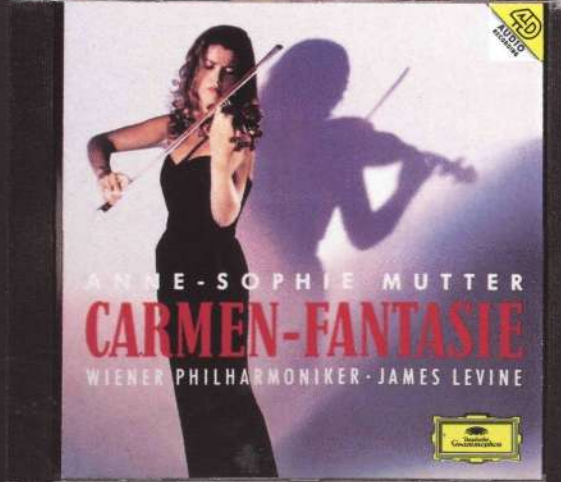
SHOSTAKOVICH
* Lady Macbeth von Mzensk
Orchestre de l'Opéra Bastille
Myung-Whun Chung
2 CD DDD 437 511-2 GH

SIBELIUS · TSCHAIKOWSKY
Violinkonzerte
Philharmonia Orchestra
Gil Shaham · Giuseppe Sinopoli
CD DDD 437 540-2 GH
DCC DDD 437 540-5 GH

STRAUSS · Rosenkavalier-Suite
& Orchestermusik aus:
Salome · Intermezzo · Capriccio
Wiener Philharmoniker
André Previn
CD DDD 437 790-2 GH

STRAVINSKY
Feuervogel (Gesamtaufnahme)
4 Etüden · Feuerwerk
Chicago Symphony Orchestra
Pierre Boulez
CD DDD 437 850-2 GH
DCC DDD 437 850-5 GH

* **TSCHAIKOWSKY · Symphonie Nr. 5**
RIMSKY-KORSAKOV
Russische Ostern, Overture
Philharmonia Orchestra
Giuseppe Sinopoli
CD DDD 437 542-2 GH
DCC DDD 437 542-5 GH



4D AUDIO RECORDING · Der natürliche Klang

Dem Recording Centre der Deutschen Grammophon Gesellschaft ist es gelungen, die digitale Aufnahmetechnik um einen entscheidenden Schritt vorwärts zu bringen.



4D AUDIO RECORDING ist ein vom Recording Centre in Hannover neu entwickeltes mobiles Aufnahme-Gesamtkonzept, mit dem Ziel, durch modernste Technik ein vollkommen natürliches Klangbild zu ermöglichen.

4D AUDIO RECORDING setzt technische Mittel ein, die in der Schallplattenindustrie einzigartig sind und umfaßt im wesentlichen vier verbesserte beziehungsweise völlig neue technische Dimensionen:

- ⇒ Fernsteuerbare Mikrophon-Vorverstärker
- ⇒ 21-Bit Analog-Digital-Wandler
- ⇒ Stagebox-Prinzip/Digitales Netz
- ⇒ Volldigitale Mischung/Authentic Bit Imaging

Im Zentrum des 4D-Aufnahmekonzepts steht die "Stagebox" mit dem Analog/Digital-Wandler und dem Vorverstärker. Bei dem bisherigen digitalen Aufnahmevorgang gelangt ein analoges Musiksinal in ein Mikrophon und wird über eine Kabelstrecke, die bis zu 300 Meter lang sein kann, in einen Vorverstärker geleitet. Erst dann tritt ein Digital/Analog-Wandler in Aktion. Um Leistungsverluste bei diesem analogen Transfer zu vermeiden, wird beim 4D-Aufnahmeverfahren die Analog/Digital-Wandlung bereits kurz nach dem Mikrophon in der "Stagebox" vollzogen. Das analoge

Signal wird also schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt von einem 21-Bit-Wandler in ein digitales umgewandelt und bleibt danach bei allen noch folgenden Operationen unbehelligt von irgendwelchen Störungen.

Entscheidend bei dem 4D-Verfahren ist jedoch die innere Abstimmung des gesamten Systems von der "Stagebox" über das digitale Mischpult bis hin zum Mastering-Verfahren. Nach den Worten von Klaus Hiemann, dem Leiter des Recording Centres der Deutschen Grammophon Gesellschaft, ist diese „Technik gewissermaßen nur dazu da, sich selbst so weit wie möglich überflüssig zu machen.

Je sauberer eine Technik ist, je unverfälschter sie die Musik aufzunehmen in der Lage ist, desto komplizierter ist sie inwendig... Wir wandeln das Musiksinal quasi direkt am Instrument, der nächste, der es wieder in einen analogen Status zurückführt, ist der Hörer an seinem CD-Player.“



4D AUDIO RECORDING

Die neue Technik im Dienst der Klarheit und Klangtreue.



Sensible und
subtile
Realisierung.



F. Couperin, Les Nations: Sonades et Suites de Simphonies en Trio; Barthold Kuijken, Marc Hantaï (Traversflöte), Sigiswald Kuijken, François Fernandez (Violine), Wieland Kuijken (Gambel), Robert Kohnen (Cembalo); Accent/Helikon 2 CD 9285/86 (WD: 101'00'') DDD

Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Daß die drei Brüder Kuijken für allererste Qualität in der historischen Aufführungspraxis stehen, ist unumstritten. Nicht weniger gilt dies für ihr Ensemble, in dem sie noch von Marc Hantaï mit der Traversflöte und von François Fernandez auf der Violine unterstützt werden und das den schlichten Namen The Kuijken Ensemble trägt. Auch die vorliegende Aufnahme von Couperins „Les Nations“ (1726) bestätigt die Fama, die der musikalischen Familie voraussetzt. So subtil aufgefaßt, so sensibel gespielt, hat man diese anspruchsvolle Musik des königlichen Organisten selten gehört.

Couperin ging es in seiner Sammlung aus vier Stücken (ordres), die allesamt programmatische Überschriften (Die Französin; Die Spanierin; Die Kaiserliche; Die Piemonteserin) tragen, um nichts geringeres als eine Synthese zwischen italienischem und französischem Stil – den beiden Musikarten, die seit dem 17. Jahrhundert widersprüchlich und unversöhnlich erschienen. Das zeigt sich schon in Couperins Kreation eines eigenen Gattungsnamens, der „Sonade“ – einer Verknüpfung aus „sérénade“ und „sonata“. Persönlicher Hintergrund für die Stilsynthese war Couperins große Vorliebe für Corelli und die italienische Triosonate auf der einen, für Lully und die französische Musik auf der anderen Seite. Außerdem lag es seit Anfang des 18. Jahrhunderts in der Luft, den italienischen und den französischen Geschmack zu vereinen und die Vorzüge jedes Stils zu nutzen. Die lebhaft ästhetische Diskussion um die goûts réunis bestätigt diesen Wunsch, der in der Kammermusik leichter als in der hochpolitischen Kunstform der Oper zu verwirklichen war. Es ist faszinierend, Couperins musikalische Antwort auf einen Streit, der vor allem in Frankreich bis hin zu Rousseau immer wieder mit Worten ausgefochten wurde, so brillant und meisterhaft gespielt zu hören.

Matthias Hutzel



Verdienst-
volle Edition.



Grieg, Das gesamte Kammermusikwerk (Vol. 1): Intermezzo für Violoncello und Klavier, Andante con moto für Klaviertrio, Violoncellosone a-Moll op. 36, Aus Holbergs Zeit op. 40; Aage Kvalbein (Violoncello), Reidun Askeland (Klavier), Oslo Trio, Trondheim Solisten, Bjarne Fiskum; Victoria/Disco-Center CD 19071 (WD: 61'36'') DDD

Aufnahmedatum: 1991, 1993
Klangbild: Plastisch, präsent, klar.
Fertigung: Nicht immer korrekte Werkbezeichnungen.

Bei Victoria ist man dabei, rechtzeitig zum 150. Geburtstag von Edvard Grieg dessen komplettes Kammermusik-Œuvre, das rein quantitativ betrachtet den größeren Teil seines Gesamtwerks ausmacht, auf nicht weniger als 24 CDs zu veröffentlichen. 14 sind bereits erschienen, und bis Jahresende sollen alle Aufnahmen verfügbar sein.

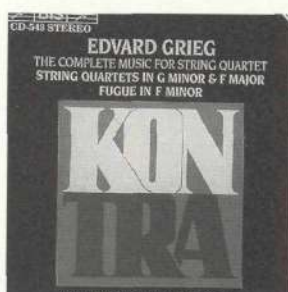
Verdienstvoll ist diese ambitionierte Serie nicht nur deshalb, weil sie zum Teil Erstein spielungen des umfangreichen Klavier- und Liedschaffens von Grieg enthält. Sie wartet nämlich, soviel läßt sich jedenfalls über die jüngst erschienene CD mit diversen Kammermusik-Werken aus den Jahren 1866–85 sagen, mit einem durchgehend hohen Interpretations-Niveau auf. Ohne das Engagement der ausschließlich norwegischen Künstler wäre diese Edition, die auf der erst kürzlich abgeschlossenen Grieg-Gesamtausgabe basiert, wohl nicht zustande gekommen.

Daß es beim Norweger Grieg noch vieles zu entdecken gibt, belegt die aktuelle CD: etwa das volksliedhaft-schlichte Intermezzo für Violoncello und Klavier oder ein Andante con moto, möglicherweise Teil eines nie vollendeten Klaviertrios. Der Cellist Aage Kvalbein spielt das, auch als Mitglied des souveränen Oslo Trios, tonschön und enorm ausdrucksvoll. Das gilt gleichfalls für die melodiose, gelegentlich die Sentimentalität streifende Violoncellosone in a-Moll, deren ungewöhnlich klavervoller Klavierpart von der Pianistin Reidun Askeland ebenso kultiviert gemeistert wird. Noch populärer wurde freilich Griegs abwechslungsreiche Tanzsuite im Stil des 18. Jahrhunderts, „Aus Holbergs Zeit“. Die von dem Geiger Bjarne Fiskum angeführten, sehr versierten Trondheim Solisten nehmen sich des Werks mit Geschmack und Leidenschaft an, ohne es an Innigkeit – etwa im Air vom Typ eines Andante religioso – fehlen zu lassen.

Fridemann Leopold



Große
Jubiläumstat.



Grieg, Sämtliche Werke für Streichquartett: Streichquartette g-Moll op. 27 und F-Dur (Fragment), Fuge f-Moll; Kontra-Quartett; BIS/Disco-Center CD 543 (WD: 60'49'') DDD
Aufnahmedatum: 1991, 1993
Klangbild: Etwas hallig, dennoch guter Ensembleklang, ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Nurmehr schwer zu überblicken ist die Flut an Tonträger-Neuveröffentlichungen, die uns im Grieg-Jahr nahe liegenderweise gerade aus Skandinavien erreicht. Naturgemäß ist bei einer solchen Fülle nicht alles Glänzende gülden – um so erfreulicher, wenn sich eine Neuerscheinung nicht kalendarischer Erfüllungspflicht verdankt, sondern im ganz normalen Repertoire eines verdienstvollen Labels ohne jeden Feierlichkeitshinweis erscheint.

Noch mehr Grund zur Freude besteht dann, wenn, wie im vorliegenden Falle, ein so engagiertes Musizieren geboten wird. Das mittlerweile seit zwanzig Jahren bestehende dänische Kontra-Quartett um Primarius Anton Kontra legt sich hier mit bewundernswertem Engagement ins Zeug, wodurch bereits das Allegro molto ed agitato des g-Moll-Quartetts zum Elementarerlebnis wird. Die Musiker entwickeln eine Verve, die von den Grieg-Quartetten so nicht in Erinnerung war. Davon profitiert auch das Fragment des 1891 entstandenen F-Dur-Quartetts, dem die Kontras zu struktureller Geschlossenheit helfen. Der Studienfuge aus dem Jahr 1861 jedoch kann selbst ein so vorzüglich organisiertes Ensemble nicht die akademische Trockenheit austreiben. Nicht ganz zu Unrecht bemüht sich Per Skans im angenehm zu lesenden Beihetext, die Bedeutung dieses Jugendwerks herunterzuspielen.

Andreas K. W. Meyer



Phantasievoll
und
facettenreich.



Grieg, Sonaten für Violine und Klavier F-Dur op. 8, G-Dur op. 13 und c-Moll op. 45; Augustin Dumay (Violine), Maria João Pires (Klavier); DG CD 437 525-2 (WD: 70'01'') DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Violinbetont.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielungen: Sitkovetsky/ Davidovich (Orfeo CD C 047-831), Turban/Dünki (Claves/Helikon CD 50-8808).

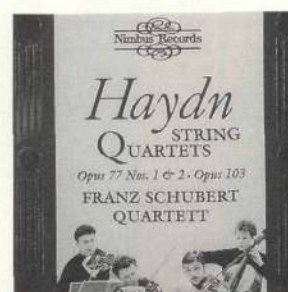
Das Grieg-Gedenkjahr veranlaßt die Deutsche Grammophon zu einer umfassenden discographischen Würdigung des norwegischen Komponisten, die u.a. auch diese Neuerscheinung der drei Violinsonaten enthält. Vor allem die c-Moll-Sonate konnte sich bis heute im Repertoire behaupten, sie ist zumindest häufiger zu hören als die beiden früheren Schwesternwerke und entsprechend häufiger auch auf Schallplatte dokumentiert.

Schon mit seiner nuancierten Brahms-Einspielung vermochte das Duo Dumay/Pires zu beeindrucken, die gestalterische Eigenart der Interpreten gibt auch dieser Griegaufnahme eine ganz persönliche Note und offenbart eine Fülle überraschender, so noch nicht gehörter Details. In besonderer Weise profitieren die Sonaten op. 8 und op. 13 von Dumays äußerst wandlungsfähiger Tongebung, seinem bis in kleinste melodische Wendungen spannungsreichen und durchdachten Spiel, das die Aufmerksamkeit des Hörers auch in kompositorisch weniger inspirierten Passagen zu binden vermag. Dumay ist auch hier kein Geiger des satten, großen Tons, sondern ein Zeichner subtil schattierter Linien, immer expressiv, aber nie pauschal oder beiläufig. Die Pianistin verwaltet ihren Part ebenso sensibel und in enger Tüchtführung mit der Violinstimme, insgesamt vielleicht eine Spur zu introvertiert und von der Aufnahmetechnik etwas benachteiligt. Ein überraschend substantieller Beitrag zum 150. Geburtstag des Komponisten!

Norbert Hornig



Mit
Weichspüler.



Haydn, Streichquartette G-Dur op. 77 Nr. 1, F-Dur op. 77 Nr. 2 und d-Moll op. 103 (unvollendet); Franz Schubert Quartett; Nimbus/IMS CD 5312 (WD: 62'45'') DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Etwas zu hallig, leicht unscharf.
Fertigung: Einwandfrei; ausführliche, fundierte Werkeinführung.

Haydn komponierte seine Streichquartette fast immer in Sechsergruppen, und so sollte es eigentlich auch bei Opus 77 geschehen. Doch am Ende seines Lebens brachte er nicht mehr die physische Kraft auf, dem Auftrag des vor allem als Mentor Beethovens bekannt gewordenen Fürsten Lobkowitz zu Gänze nachzukommen. So wurden nur zwei Quartette fertig, von einem weiteren existieren lediglich die Skizze eines Themas in d-Moll für einen der beiden Ecksätze, sowie die beiden vollendeten Mittelsätze, die später als Opus 103 veröffentlicht wurden. Gleichwohl zeigte Haydn in diesen letzten Werken keinerlei Anzeichen von geistiger Erschöpfung, im Gegenteil!

Haydns Vermächtnis ist für alle Interpreten eine besondere Herausforderung. Und die besteht das angeblich schon seit 20 Jahren existierende österreichische Nachwuchsquartett namens Franz Schubert, das sich auf die Wiener Stiltradition beruft, beim ersten Hören glänzend. Präzise in Artikulation und Zusammenspiel, macht das Ensemble Haydns hochentwickelte Satztechnik transparent und damit nachvollziehbar. Mit Verve und durchaus flotten Tempi werden etwa die Finalsätze angegangen, das rhythmisch gegen den Strich gebürstete Menuett aus Opus 77,2 hat feinen Spielwitz, das tiefgründige Andante desselben Werkes die nötige Schlichtheit.

Beim zweiten Hören aber kommen einem doch Bedenken gegen den allzu veredelten Schönklang des Ensembles. Durch die Eleganz des Spiels und eine manchmal etwas vordergründige Virtuosität stellt sich letztlich ein Glättungseffekt ein. Dazu kommt, daß der vorzügliche Primarius Florian Zwiauer, der – wie die meisten Geiger – in den oberen Lagen gern zu hoch intoniert, das Klangbild absolut dominiert. Die Mittelstimmen sind selten klar zu orten. Uneingeschränktes Lob verdient aber die Interpretation des miraculösen, Schubert-nahen d-Moll-Menuetts aus Opus 103 – hier kommt tatsächlich Abschiedsstimmung auf.

Fridemann Leopold

NUOVA
ERA

Das große Bellini Festival



2 CD: NE 7020/21



2 CD: NE 7154/55



2 CD: NE 7076/77



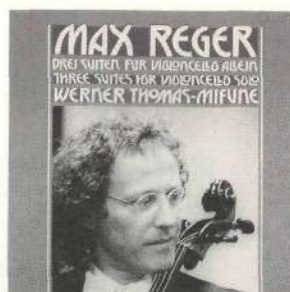
CD: NE 6887

FONO

Schallplatten
Klassik aus gutem Hause



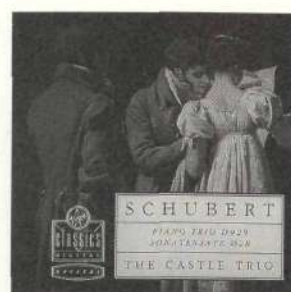
Meisterhaft.



Reger, Suiten für Violoncello allein Nr. 1 G-Dur, Nr. 2 d-Moll und Nr. 3 a-Moll op. 131c; Werner Thomas-Mifune (Violoncello); *Calig/Helikon CD 50 921 (WD: 64'59")* DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Räumlich, präsent, klar.
Fertigung: Einwandfrei.



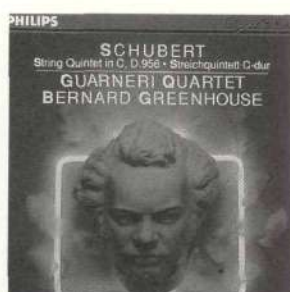
Gelungene Interpretation.



Schubert, Klaviertrio Es-Dur op. 100 D 929, Sonatensatz D 28; Castle Trio; *Virgin/EMI CD 7 59303 2 (WD: 57'54")* DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Präsent und räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.



Ohne Magie.



Schubert, Streichquintett C-Dur op. 163 D 956; Bernard Greenhouse (Violoncello), Guarneri String Quartet; *Philips CD 432 108-2 (WD: 54'05")* DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Stumpf, trocken.
Fertigung: Gute Werkeinführung (allerdings mit einem Datierungsfehler).

Es beginnt wie bei Bach: Auf dem Orgelpunkt G baut sich eine über mehrere Takte reichende, aufsteigende Sechzehntel-Sequenz auf – doch schon bald merkt man an der Chromatik und den Modulationen, daß es sich hier nicht um Bach handeln kann. Die Rede ist von der ersten Suite in G-Dur für Violoncello allein, die Max Reger zusammen mit zwei weiteren derartigen Werken 1914 in Meiningen schrieb. Zwei Jahre später starb der oft unterschätzte Komponist – und tatsächlich offenbart sein Opus 131c alle Anzeichen eines aufs Wesentliche konzentrierten Altersstils.

Hört man sich alle drei Stücke sozusagen „en suite“ an, wird es nie langweilig – so vielfältige Formen, Farben und Variationen hat Reger für das Solocello gefunden. Es liegt vor allem auch an der interpretatorischen Leistung von Werner Thomas-Mifune. Dem deutschen Cellisten, der beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks Dienst tut, ist die ganz große Karriere verwehrt geblieben – obwohl er das Zeug dazu gehabt hätte, wie die vorliegende CD beweist... Da ist zunächst die profunde Spieltechnik, über die Werner Thomas-Mifune verfügt. Regers „Gemeinheiten“ wie endlose Doppelgriff-Passagen, von oben und unten arpeggierte Akkorde oder blitzschnelle Wechsel von Pizzicati und Arco-Abschnitten, bewältigt der Cellist souverän und mit einer selten anzutreffenden Intonationsreinheit.

Dazu kommt die durchdachte und ausgefeilte Interpretation. Thomas phrasiert sinnfällig, läßt Regers Musik in freier Agogik Raum und Atem. Da wirkt alles organisch, vom kraftvoll-sonoren forte bis zu den wie im Nichts verklingenden Schlüssen der langsamen Sätze. Thomas-Mifune trifft den witzig-ironischen Tanzcharakter ebenso wie den wehmütig-elegischen Ton, mit dem Reger ein wenig nostalgisch Rückschau zu halten scheint. Wie sich der Künstler den Regerschen Kosmos zu eigen gemacht hat – das ist schlicht meisterhaft.

Friedemann Leipold

Das Castle Trio, dem National Museum of American History in Washington angeschlossenen, ist hierzulande noch nicht so bekannt, obwohl die drei Instrumentalisten sich bereits seit 1983, dem Gründungsjahr der Formation, der historischen Aufführungspraxis verschrieben haben. Zu eurozentristisch war man auf diesen „neuen“ Gegenstand fixiert. Seit einiger Zeit erst weitet sich der Blick. Es verfestigt sich die Erkenntnis, daß auch jenseits des Ozeans Interessantes zu diesem ja noch keineswegs ausgeschöpften Thema gesagt worden ist. In dieser Beziehung verdient das Castle Trio aufmerksame Beachtung. In dieser Einspielung ist Schuberts lebensumspannende Beschäftigung mit dem Klaviertrio dokumentiert, und zwar durch die sinnvolle Kopplung des berühmten Opus 100 aus dem Jahre 1827 mit einem Sonatensatz von 1812 des damals erst fünfzehnjährigen Komponisten. Was dort in nuce bereits vorhanden ist, kommt in Opus 100 voll zum Tragen: Schuberts Erkenntnis, daß es keine heile Welt gibt; die mehr erahnte Erfahrung des fremd Eingezogenen und fremd wieder Ausziehenden. In der „Winterreise“, dem unmittelbar vor dem Klaviertrio op. 100 entstandenen Lieder-Zyklus, ist diese Erfahrung Klang geworden. Die Schatten dieses Einsamkeitsgefühls fallen auch auf das Es-Dur-Werk. In der Interpretation des Castle Trios werden solche Zusammenhänge hergestellt. Schuberts verzweifelte Ratlosigkeit, die mitunter fast zur Sprachlosigkeit gerinnt, ist hier schmerzhaft nachgelebt. Bestürzend, wie am Schluß des zweiten Satzes die Trauermarsch-Melodie nur noch bruchstückhaft zitiert wird – bis sie verstummt. Das Castle Trio verfügt über eine beeindruckende Ausdrucksspanne. Da gibt es ungemein zerbrechliche Klänge, abgründige Brüche, schrofte Gesten – und dann wieder weit ausgesungene, schmerzvoll expressive Passagen. Hart und unvermittelt werden schwärmerisch-sehnsuchtsvolle Melodien gegen scharf dreinfahrende Klänge gesetzt. Daß das Castle Trio auch jugendlich-schwärmerische Töne beherrscht, zeigt die sehr gelungene Einspielung des Sonatensatzes D 28.

Ingeborg Allihn

Wenn sich die Herren des traditionsreichen Guarneri Quartet – seit fast dreißig Jahren musiziert man in gleicher Besetzung – mit dem großen alten Cellisten Bernard Greenhouse zusammentun, um Schuberts Opus summum, sein Streichquintett in C-Dur, auf CD zu verewigen, dann könnte man Außerordentliches erwarten. Zwar gelingt die Integration des fünften Mannes nahtlos, aber daß die Neuaufnahme dieses Meisterwerks insgesamt enttäuschend ausgefallen ist, hat zunächst technische Gründe: Seltsam spröde, ja unvorteilhaft trocken ist der Raumklang. Gnadlos wird so auch die kleinste Intonationschwankung bloßgelegt. Das gilt in erster Linie für den Primarius Arnold Steinhardt, dessen weinerlicher Grundton dem Gesamtklang nicht eben förderlich ist. Weit gravierender sind jedoch die Einwände gegen die Interpretation des Ensembles.

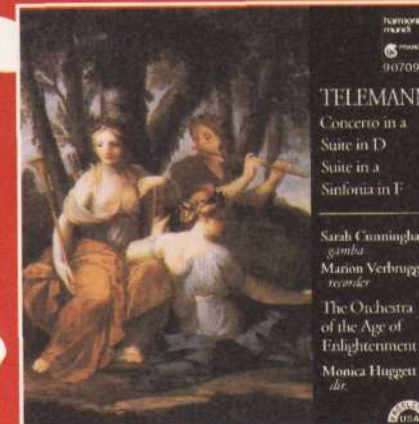
Schon der berühmte Anfang, wo der reine C-Dur-Dreiklang unversehens in einen c-Moll-Septakkord umschlägt, zeigt, daß das Guarneri Quartet die dynamische Palette nicht voll ausreizt: auf ein mittelmäßiges Crescendo folgt ein ebenfalls nur mittelmäßiges Decrescendo. Und so geht es weiter. Nie wird ein wirkliches pianissimo hörbar, im Gegenzug entbehren die gewaltigen Höhepunkte echter Dramatik. Im Adagio etwa – einem der tiefgründigsten Sätze der gesamten Kammermusik-Literatur – gerät die ätherische Einleitung zu vordergründig, der aufwühlende f-Moll-Mittelteil aber zu harmlos. Der Hang zum Akademischen macht sich besonders im Scherzo und im abschließenden Allegretto bemerkbar: Die allzu behäbigen Tempi lassen die Lust am Musikantisch-Tänzerischen, die doch auch in diesem Abschieds-Werk zu finden ist, nicht so recht aufkommen. Den musikalischen Fluß hemmen überdies unschöne Akzente auf jeder Takteinheit. Mehr Mut zu exzessivem, klangsinlichem Spiel hätte man den Musikern gewünscht, um die Abgründe dieser Partitur auszuloten. Diesen aber bleibt das Guarneri Quartet hier schuldig.

Friedemann Leipold

harmonia mundi

HÄNDEL
NICHOLAS MCGEGAN

HMU 90.7077.78

TELEMANN
SARAH CUNNINGHAM
MARION VERBRUGGEN

HMU 90.7093

COCTEAU
JEAN-CLAUDE CASADESUS

HMC 90.1473

COUPERIN
CHRISTOPHE ROUSSET

HMC 90.1442.44

helikon
musikvertrieb gmbh



Extrem intensiv.



ERWIN SCHULHOFF STEFAN WOLPE

Schulhoff, Divertissement (1927), Baßnachtgall für Kontrafagott-Solo, Die Wolkenpumpe (Text: Hans Arp), **Wolpe**, An Anna Blume (Text: Kurt Schwitters) für Klavier und Musical-Clown (1929), Sonate für Oboe und Klavier op. 31 (1938); Ensemble Adventure; deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 875 656-907 (WD: 55'39") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Kammermusikalische Transparenz.
Fertigung: Gut.

Wolpe, Early Piece (1925), Passacaglia (1936), Zemach Suite (1939), Studies (1944-51), Form für Piano (1959), Form IV (1969); Katharina Wolpe (Klavier); Largo/TIS CD 5120 (WD: 55'24") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Transparent.
Fertigung: Gut.

Erwin Schulhoff (1894-1942) und Stefan Wolpe (1902-1972) gehören zu den skandalösesten Fällen von Nicht-Beachtung und Fehlbewertung in der jüngeren Musikgeschichte; über die Ursachen ließe sich ein packender Roman schreiben. Auch diese Rezension ist leider nicht dazu geeignet, den vielfältigen Aspekten dieser Musik auch nur annähernd gerecht zu werden.

Das extrem intensiv, dabei jedoch ausgesprochen natürlich musizierende Ensemble Adventure stellt hier ungemein farbige und provokative Werke der dadaistischen Phase von Wolpe und Schulhoff vor: rohe, subversive Musik, die in ihrer anti-expressionistischen Attitüde herkömmlichen Klischees von Struktur und Ausdruck entkommt, ohne deshalb gleich bei den musikalischen Gegenpolen anzukommen, die ja auch schon das Musikleben der zwanziger Jahre bestimmten (motorischer Klassizismus, Jazz, Schlager etc.). Nicht minder präzise ausgehört und im Geiste ebenso antiakademisch ist die hier von Stefan Wolpes Tochter packend und transparent präsentierte Klaviermusik Wolpes, die in Berlin (1925), Palestina (1936) und schließlich New York (1939-1969) komponiert wurde.

Und angesichts der discographischen Bedeutung dieser beiden Schallplatten ist es ärgerlich, daß man hier nur einen Stern vergeben darf. Hans-Christian von Dadelen



Kraftvoll und energisch.



Schumann, Klaviertrios Nr. 1 d-Moll op. 63, Nr. 2 F-Dur op. 80, Nr. 3 g-Moll op. 110, Fantasiestücke für Klavier, Violine und Violoncello op. 88; Beaux Arts Trio; Philips 2 CD 432 165-2 (WD: 119'30") DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Klar, ausgewogen, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Seit nahezu 40 Jahren spielt das Beaux Arts Trio eine führende Rolle im Musikleben. Von der ursprünglichen Besetzung ist, quasi als Garant der Tradition, allerdings nur noch der Pianist Menahem Pressler dabei. Natürlich haben die Beaux-Arts-Spieler während ihrer langen Karriere auch schon die Klaviertrios von Schumann einge spielt, damals gekoppelt mit dem Klaviertrio von Clara Schumann. Doch die Aufnahme aus LP-Zeiten, obwohl interpretatorisch durchaus ansprechend, hat klangtechnisch inzwischen Patina angesetzt. Da ist es naheliegend, noch einmal mit den Schumann-Trios ins Studio zu gehen und in neuer Besetzung und digitaler Klangtechnik die immer noch unter Wert gehandelte Werkgruppe neu einzuspielen.

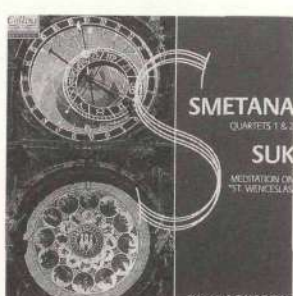
Die Arbeit hat sich gelohnt, denn die Neuaufnahme gehört sicher zu den besten des aktuellen Katalogs. Die Beaux-Arts-Männer spielen mit kraftvoll zupackender Energie, aber doch sehr genau und pointiert im Detail. Da zeigt sich keine Spur von abgeklärter Altersweisheit, die Musik kommt mit wogender Melodik und erstaunlich spontan wirkender Vitalität daher. Die Interpretationen haben so viel Überzeugungskraft, daß man die Zurückhaltung vieler Musiker kaum nachvollziehen kann.

Auch im Spielerischen haben die Beaux Arts kaum etwas von ihrer Raffinesse verloren. Die treibende Kraft des Unterfangens ist natürlich wieder Menahem Pressler, im guten wie im schlechten. Immer wieder sorgt sein Impetus für winzige Temporückungen. Isidore Cohen, der Geiger, spielt immer noch großartig, wenn auch vielleicht eine Spur weniger geschmeidig und biegsam als früher. Peter Willey, der neue Cellist, macht sicher keine schlechte Figur, doch mangelt es ihm offensichtlich noch ein wenig an Selbstbewußtsein. Vor allem in den schnellen Sätzen geht er im Klang zu oft unter.

Peter Kerbusch



Kammermusik gegen persönliches Leiden.



Smetana, Streichquartette Nr. 1 e-Moll (Aus meinem Leben) und Nr. 2 d-Moll, Suk, Meditation über den Alt-Tschechischen Hymnus St. Wenceslas op. 35a; Talich Quartett; Collins/in-akustik CD 13232 (WD: 51'39") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Direkt und unverfälscht.
Fertigung: Ohne Einwände.

Als die Taubheit den gefeierten Schöpfer der tschechischen Nationaloper überfiel, zog sich Bedřich Smetana auf die Komposition eines Streichquartetts zurück. Die „Aus meinem Leben“ überschriebene Komposition aus dem Jahre 1876 bringt denn auch musikalisch nachvollziehbare Begegnungen mit einer zunächst glücklichen, erfolgreichen Komponisten-Vita, in die das Schicksal mit der für einen Musiker wohl grausamsten Härte einbricht. Das Leiden – e-Moll – ist der Ausgangspunkt dieses Quartetts. Der zweite Satz, ein Allegro moderato, läßt im Stil einer Polka nochmals jene Rhythmen aufklingen, die den Komponisten sonst mit besonderer Leidenschaft erfüllt hatten (originell die von der Viola imitierte Trompetenfanfare). Der langsame Satz scheint musikalischer Ausdruck von Smetanas Liebe zu seiner ersten Frau zu sein. Und im Finalsatz feiert Kecal aus der „Verkauften Braut“ fröhliche Urständ. Ein zweites, sehr melodisches Thema scheint alles zum glücklich überhöhten Ausklang bringen zu wollen: Und eben da bohrt sich ein hohes „e“ ins Geschehen, eben jener Ton, der den Komponisten vor und während seiner Taubheit drangsaliert.

Genuß bereitet die Interpretation durch das Talich Quartett: Voller Perfektion in der satten Tongebung, aber dennoch beseelt, läßt es den programmatischen Inhalt dieser Komposition aufscheinen: die durch das Leiden unterbrochene, fruchtbare Entwicklung des Komponistenlebens im ersten Streichquartett mit geradezu orchestralen Klangfarben im Largo sostenuto, und das zweite Quartett als einen letzten, komprimierten Rückblick. Voll expressiver Qualität auch die Zugabe, der – ebenfalls von biographischem Leid geprägte – Quartettsatz von Dvořáks Schwiegersohn Josef Suk; die Meditation über den allen tschechischen Komponisten geläufigen Choral aus dem 13. Jahrhundert erfolgte angesichts des Todes von Antonín Dvořák und seiner Tochter Ottilie.

Peter P. Pachl

KLAVIERWERKE



Strukturbetonte Kälte.



Beethoven, Klaviersonaten Nr. 21 C-Dur op. 53 (Waldstein), Nr. 23 f-Moll op. 57 (Appassionata) und Nr. 27 e-Moll op. 90; Barry Douglas (Klavier); RCA/BMG-Ariola CD 09026 61280 2 (WD: 65'42") DDD
Aufnahmedatum: 1991, 1992
Klangbild: Direkt, transparent, leicht baßbetont.
Fertigung: Booklet mit redaktionellen Mängeln, sonst in Ordnung.

Der Gewinner des Tschaikowsky-Wettbewerbs von 1986 liefert mit dieser Einspielung, zumindest was sein technisches Können anbelangt, ein beeindruckendes Beispiel seiner enormen Fähigkeiten. Ihm scheint es weniger um den emotionalen Gehalt dieser Musik Beethovens als vielmehr um die glasklare Darstellung der Struktur zu gehen. Wie von einer Präzisionsmaschine hingestanzte wirken die eröffnenden, strahlenden C-Dur-Achtelrepetitionen der „Waldstein“-Sonate; ohne jegliche emotionale Regung oder auch nur die Andeutung einer Spannungskurve stehen die harmonisch um einen Ganzton verschobenen Viertaktgruppen im Hauptsatz nebeneinander – glatten, erratischen Marmor-Quadern gleich.

Eine legitime Sicht, die aber im Seitensatz am Kern der Sache vorbeigeht. Hier mag sich, trotz deutlich spürbaren Bemühens von seiten des Pianisten, kein lyrischer Ton und schon gar keine Spannung einstellen. Unter dem Eindruck übertechnisierten Crescendierens scheint sie zu verpuffen, scheint der melodische Bogen zu zerbrechen.

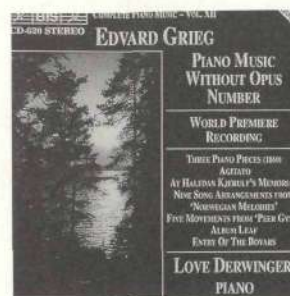
In der „Appassionata“, dem dunklen f-Moll-Werk, setzt Douglas im Kopfsatz zunächst auf ein sehr breites Zeitmaß und eine deutliche Bevorzugung der tiefen Register. Großformatig gelingt ihm eine großartig angelegte Steigerung vom Allegro assai des Anfangs bis hin zum Più-Allegro-Schlußabschnitt. Diese Steigerung geht allerdings in der Exposition auf Kosten der auffahrenden Akkordblöcke, die sehr lau und lustlos klingen und die bei Wilhelm Kempff oder bei Michail Pletnjow eine wesentlich temperamentvollere und glühendere Realisierung erfahren.

Die langsamen Sätze atmen demgegenüber eine lyrische Klanglichkeit, die sich jedoch verflüchtigt, sobald Douglas sich dem forte nähert. Technisch ist er zweifellos auf dem Niveau der großen Pianisten; was die Reife anbelangt, trennen ihn noch Jahrzehnte von ihnen.

Josef Manhart



Betonung der klanglichen Komponente.



Grieg, Gesamtwerk für Klavier (Vol. 12): Drei Klavierstücke EG 105, Agitato EG 106, Bei Halvdan Kjerulfs Gedenkstätte, Zehn Liedbearbeitungen aus den Nordischen Melodien, Fünf Stücke aus Peer Gynt op. 23, Albumblatt EG 109, Einzugsmarsch der Bojaren EG 183; Love Derwinger (Klavier); BIS/Disco-Center CD 620 (WD: 60'34") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Direkt, räumlich, voluminöser Klavierton, z.T. etwas mulmig.
Fertigung: Sehr ausführlicher Begleittext mit holpriger deutscher Übersetzung; sonst in Ordnung.

Mit der vorliegenden CD setzt der 1966 geborene Love Derwinger einen (vorläufigen?) Schlußpunkt unter die einst von Eva Knardahl begonnene Gesamtaufnahme des Griegschen Klavierwerks für BIS. Von wenigen Ausnahmen abgesehen nimmt sich der junge Pianist in seiner neuesten Einspielung der Werke ohne Opus-Zahl an, die Grieg nie drucken ließ. Der norwegische Komponist schätzte ihren Wert wohl eher gering ein und befand sie der Veröffentlichung nicht für würdig. Auf das Manuskript der 1860 komponierten drei Klavierstücke EG 105 ist gar Griegs eigenhändiger Vermerk zu lesen: „Darf nicht gedruckt werden. Nach meinem Tod zu vernichten“. Love Derwinger geht sehr großzügig, fast schon pauschalisierend, an die Stücke heran. In seiner Interpretation betont er mehr die klangliche Komponente. Dabei ist es nur natürlich, daß aufgrund dieser sehr großflächig angelegten Sichtweise viele Details, aber auch strukturell wichtige Formdeterminanten auf der Strecke bleiben. Als Beispiel diene hier nur das „Agitato“ aus dem Jahr 1864, in dem die Oberstimme dominiert, die konstruktive Mittelstimme dagegen kaum wahrnehmbar ist. Dieses Stück ist seit kurzem auch in einer sehr feingliedrigen, kleinste Nuancen und Schattierungen aufzeigenden Fassung von Leif Ove Andsnes erhältlich; außerdem hat auch Geir Henning Braaten bereits vier der fünf Klavierbearbeitungen aus Peer Gynt op. 23 einge spielt. Insofern besitzt der Hinweis auf dem Booklet „World Premiere Recording“ nur bedingt Gültigkeit. Insgesamt liegt hier jedoch eine Einspielung vor, die das Grieg-Bild sinnvoll ergänzt und abrundet.

Josef Manhart

Die HANS Pfitzner Edition

Kaum ein Komponist hat bis auf den heutigen Tag so viele Diskussionen für und Wider hervorgerufen, wie Hans Pfitzner. Dabei stand (leider) der schriftstellernde Polemiker immer mehr im Vordergrund als der geniale Komponist, der er ohne Zweifel war. Diese Situation konnte unsere Pfitzner-Edition entscheidend korrigieren: So attestierte es uns jedenfalls einhellig die Kritik. Wir setzen nun den krönenden Abschluß des konzertanten Zyklus mit der Erstein spielung aller drei Cellokonzerte. Daß wir mit David Geringas einen der besten Cellisten unserer Zeit dafür gewinnen konnten, macht es zu einem Ereignis sui generis. Er wird begleitet (und mehr als das) von den Bamberger Symphonikern und Werner Andreas Albert, unter dessen Leitung das gesamte symphonische Schaffen Pfitzners für CPO eingespielt wurde.

Die Orchesterwerke und Konzerte Pfitzners sind auch im preisgünstigen Schubert komplett zu haben:



CPO 999 249-2 5 CDs
Sascha Gawriloff, Julius Berger, David Geringas, Volker Banfield, Münchner Philharmoniker, Bamberger Symphoniker, Werner Andreas Albert

Darin enthalten die folgenden 5 Einzel-CDs:

CD 1

Violinkonzert op. 34; Duo für Violine, Cello und Orchester op. 43; Scherzo (1887)
CPO 999 079-2 (DDD, 1990)

CD 2

Symphonie op. 44; Symphonie op. 46; Solhaug-Vorspiele Nr. 1-3
CPO 999 080-2 (DDD, 1989)

CD 3

Symphonie op. 36a; Elegie und Reigen op. 45; Fantasie op. 56
CPO 999 136-2 (DDD, 1990/91)

CD 4

Cellokonzerte a-moll (1888); G-dur op. 42; a-moll op. 52
CPO 999 135-2 (DDD, 1992)

CD 5

Klavierkonzert in Es op. 31
CPO 999 045-2 (AAD, 1982)



David Geringas

Süddeutscher Rundfunk vom 13.3.93: „...eine verdienstvolle, editorisch mutige Initiative von CPO.“

Fordern Sie unseren kostenlosen CPO-Katalog 1993 an!
CD-Lieferung erfolgt auf Rechnung (zuzügl. DM 4,50 Versandanteil) durch:
JPC, Lübecker Str. 9, 49124 Georgsmarienhütte
Tel.: 05401/85 12 22, Fax: 05401/85 12 33
oder direkt in unseren Filialen
Bielefeld: Jahnplatz-Passage, Bielefeld-Papierstr. 24, Göttingen: Barfüßerstr. 1, Hamburg: Classic-Pavillon, Gerhart-Hauptmann-Platz 52
Minden: Markt 7, Münster: Alter Fischmarkt 2, Oldenburg: Kurwickstr. 1, Osnabrück: Hakenstr. 20
Vertrieb: CH: Sonimex / A: W. Weiss / B: Baltic / NL: Econa